

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 2

Artikel: Internationale Tagung für das Jugendbuch
Autor: O.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gerade weil sie atemlos hastet, sollte auch in der eigenen Sprache das *Lesen aus langem Atem* betont und gepflegt werden. Dann ist *das Lesen gesund*. Die St.-Galler Mönche wußten, weshalb sie über den Eingang der Stiftsbibliothek das einladende Wort «Heilstätte der Seele» schrieben.

Freilich ist das Lesen auch eine «Technik». Gerade deshalb steht es ja, wie alle Technik, in der Gefahr der steten Beschleunigung, wobei die Menge wichtiger wird als die Güte. Nun muß zwar der Mensch von heute imstande sein, sehr rasch zu lesen. Ja er muß z. B. *Zeitungen* geradezu «überfliegen» können, um zu wissen, wo sein Geist zu rasten hat, wo er «gründlich» werden muß. Wir brauchen den schweifenden Blick in die Breite, um die Stelle zu erspähen, wo wir uns niederlassen sollen, um das aus der Tiefe herauszuholen, was uns innerlich fördert. Die Sprache hält ja auch dafür ein prächtiges Bild bereit: Nach dem *Überfliegen* soll man sich an der richtigen Stelle in einen Text *vertiefen* können. Wo freilich diese ergiebige Stätte ist, an der sich das Versenken in eine Schrift lohnt, kann nicht nach einer Faustregel entschieden werden. Es gibt immer wieder begnadete Finder, die gleich Haselrutengängern erspüren, wo das erquickende Wasser des Lebens rauscht. Oh, ich denke nicht gering von den Zeitungen. Sonst müßte ich köstliche Schilderungen aus Wiener Feuilletons, mitreißende Sportberichte und sehr mutige Aufrufe von Franzosen, die mit dem Namen für ihre Überzeugung eintreten, aus meinen Erinnerungen streichen. Auch kenne ich einige Kritiker, die begnadete Lesemeister sind. Und nimmer vergesse ich jenen Münchner, dem ich einst 1945 bei einem Hilfswerk in der notleidenden bayrischen Landeshauptstadt begegnete: Der Hunger sah ihm aus den Augen, aber stärker war sein Durst nach Wahrheit über die Weltlage. Als ich ihm ein großes Stück Käse reichte, das in eine Schweizer Zeitung eingewickelt war, griff er erst nach dieser Hülle. Welch eine Huldigung an die Pressefreiheit des Landes, aus dem dieses «Käseblatt» stammte. (Schluß folgt)

*Die guten Leutchen wissen nicht, was es einen für Zeit
und Mühe gekostet, um lesen zu lernen. Ich habe achtzig
Jahre dazu gebraucht und kann noch jetzt nicht sagen,
daß ich am Ziele wäre.* Goethe

Internationale Tagung für das Jugendbuch

Vom 1. bis 4. Oktober 1953 fand in Zürich die erste **Internationale Tagung für das Jugendbuch** statt, die von Vertretern aus 14 Ländern besucht war.

Die Internationale Jugendbibliothek München, eine Gründung der Rockefeller-Stiftung, die sich seit 1945 nach Kräften bemüht, das gute Jugendbuch in den verschiedenen Ländern zu fördern, zeigt ab 1. Oktober 1953 im Pestalozzianum Zürich (Beckenhof) eine **Ausstellung «Kinder und Jugendbücher im Dienste der internationalen Verständigung»**.

Das die Münchner Bibliothek betreuende internationale Kuratorium (Aufsichtsbehörde) wünschte dringend eine stärkere **Beteiligung der Schweiz** an der gemeinsamen Arbeit. Dieser Aufmunterung nachkommend, übernahm das **Pestalozzianum Zürich** im Verein mit der **Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken** die Durchführung der ersten Internationalen Tagung für das Jugendbuch.

An dieser denkwürdigen Tagung wurde **Otto Binder**, Zentralsekretär von **Pro Juventute**, Zürich, als Präsident, **Fritz Brunner**, Leiter des Pestalozzianums, als Schriftführer und **Hans Sauerländer**, Verleger, Aarau, als Schatzmeister des internationalen Kuratoriums gewählt. Als Vizepräsidentin wird die verdiente Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek München, **Frau Jella Lepman**, amten.

So stehen wir vor der Tatsache, daß der Sitz des internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch in die Schweiz verlegt und der Stiftung **Pro Juventute** sowie dem **Pestalozzianum** eng verbunden worden ist.

Möge seine zukünftige Arbeit von echt pestalozzischem Geist erfüllt sein!

Beschlossen wurde auch ein **Internationaler Jugendbuchpreis**, der **Hans-Christian-Andersen-Preis**, der, ohne ein Geldpreis zu sein, die höchste Auszeichnung für ein Jugendbuch darstellen soll.

Was ist denn Großes, Wichtiges am Jugendbuch, daß seinetwegen sogar eine internationale Tagung einberufen wird? Besteht nicht vielenorts noch immer die Auffassung: Es handelt sich ja *nur* um ein Kinderbuch. Man denkt dabei zusätzlich: Es ist ja *nur* für ein Kind bestimmt. Das wird nicht wichtig sein, was so ein Kind liest. Die Geringbewertung des Jugendbuches geht auf ein «Nicht-voll-Nehmen» des Kindes zurück. Ein Kind! Was wird das schon verstehen! Man ist versucht, die Welt des Kindes zu belächeln, sogar zu tadeln.

Vor nicht langer Zeit sagte mir eine ehemalige Kollegin: «Aber der Bub lügt doch, wenn er sagt, der Stecken, auf dem er reite, sei ein Pferd! Man muß ihm beibringen, daß das falsch ist.»

Oh, Büblein, mit was für erstaunten Augen wirst du diese Rüge entgegengenommen haben!

Daß eine Kollegin so reden kann, hat mich nachdenklich gemacht. Ich dachte an jene Fürsorgerin, die der Auffassung Ausdruck gab: «Viele Eltern und Lehrer von heute haben keine rechten Beziehungen mehr zum Kinde. Eltern verstehen das Kind oft ganz und gar nicht. Ein Buch? Wozu braucht es ein Buch? Dort in der Ecke stehen zwei Kinderverlos, sogar ein Auto zum Strampeln und Schieben, kleine Flugzeuge, Dampfmaschinen und vieles andere mehr. Bücher? Es liest doch nicht! Wann sollte es lesen?»

Wie war es in unserer Jugend? Da wurden noch keine internationalen Tagungen für das Jugendbuch einberufen! Ich habe nur ganz wenige Kinderbücher in der Hand gehabt, aber dafür waren eine Mutter, eine Großmutter da, die erzählten! Saß man in der Nestwärme einer Stube, die noch ein richtiges Zuhause war.

Die Welt hat sich gewandelt.

«Aus den Trümmern zweier Weltkriege ist eine neue Generation hervorgegangen», führte **Frau Jella Lepman** an der Tagung aus, «eine Generation, die sich ihre eigenen Wege bahnt, deren geistigem Hunger wir unsere Aufmerksamkeit zu schenken haben. Geistige Nahrung ist oft nötiger als das tägliche Brot. Die gemeinsame Welt des Kindes muß nicht erst geschaffen werden. Sie ist international. Das gute Jugendbuch soll der Befreundung der Völker untereinander, es muß dem Frieden dienen. Es soll und kann eine verbindende Brücke sein.»

Das gute Jugendbuch. Was versteht man darunter?

Hans Cornioley, der einstige verdiente Präsident der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, hat einmal vom guten Jugendbuch

gesagt: «Es besitzt und vermittelt einzeln und insgesamt diejenigen Eigenschaften, welche wir unseren eigenen Kindern, unseren Schülern, der Jugend unseres Landes, dem Lande selber und der ganzen Menschheit wünschen.»

Mehr ist wohl nicht hinzuzufügen. Es ist das, was wir der jetzigen Jugend und kommenden Geschlechtern weiterzugeben wünschen, wenn wir in Liebe und Verantwortungsbewußtsein um sie besorgt sind. Also *hat* das Jugendbuch eine Aufgabe!

Man erkannte seine Beeinflussungs-, Begeisterungskraft bereits deutlich, als jenseits unserer Landesgrenzen Jugendbücher eingestampft und andere, in einem anderen Geist geschriebene an ihre Stelle gesetzt wurden.

Heute möchte man Brücken bauen.

Heute, wo das Leben die Mütter aus dem Familienkreis geholt hat und sie ins Erwerbsleben einreicht, wo die Wohnstuben laut und geschäftig geworden sind und Stimmen aus allen Weltteilen darin tönen, wird das Jugendbuch aufgerufen, zum Kinde zu reden, sein Herz zu beackern, den Menschen in ihm zu fördern, zu bilden, ihm Helden des Friedens vor Augen zu stellen, es für Ziele und Ideale zu retten, zu begeistern, die hohe Menschheitsideale sind.

Rettet die Kinder!

Dr. Erich Kästner, der uns allen kein Unbekannter ist, hat in seinem «Versuch eines Vortrages: Jugend — Literatur und Jugendliteratur» bittere Worte gesprochen. Nicht nur über unsere Generation von Erwachsenen, die wie eine «Schar hypnotisierter Hühner» dem Untergang entgegengehe, sondern auch über einen großen Teil der Jungen, die er die «schweigsame, die stumme Generation» nennt, die keine hohen Ziele mehr kenne, sondern einen guten Posten erstrebe, die dem Dichter heute auf die Schulter klopfen und ein Autogramm erwarten. «Ehrfurcht, Respekt? Vor wem soll die Jugend heute Respekt haben?»

Und doch bekannte sich Erich Kästner zu der Auffassung: Ohne den Glauben an den Menschen keine Arbeit an der Jugend! Ohne hohe Vorbilder, Liebe zur Heimat und zur Ferne, Freundschaft, Gewissen, Phantasie, Humor keine Jugendliteratur. Er weiß, daß die Jugend heute beeinflussbar ist wie je und je. Und wenn er harte Worte fand für die heutige Jugendliteratur, den Dilettantismus, die Geschäftssucht, die sich darin breitmachen, so geschah es sicher, weil er aus qualvoller Besorgtheit das Höchste von ihr fordert, da er weiß, was von ihr abhängen kann.

«Die Zukunft der Jugend wird so sein wie morgen und übermorgen ihre Literatur.»

Mit diesen Worten schloß Dr. Erich Kästner die erste Internationale Tagung für das Jugendbuch.

Sie hat viele *interessante Einblicke* vermittelt. So in die Ergebnisse einer Umfrage der Internationalen Jugendbibliothek München über den Stand des Jugendbuches in 24 Ländern, einer nach verschiedenen Gesichtspunkten erweiterten Fortsetzung der vor einigen Jahren vom Internationalen Erziehungsbüro in Genf gemachten Enquete.

Man scheint langsam überall zu begreifen, daß das Jugendbuch allzu lange zum Stiefkind der Literatur gehört hat. Das *junge Indien* legt großen Wert auf das Jugendbuch und erhofft viel von ihm. *Kanada* wünscht, daß sich jede Organisation mit der Förderung des Jugendschrifttums befassen sollte, die sich mit der Wohlfahrt des Kindes befaßt.

Großem Interesse begegneten die Kurzreferate der Delegierten aus den verschiedenen Ländern.

Dänemark, das Land der Sagen und Volksmärchen, stellt einen Mangel an Jugendbüchern fest. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Jugendbibliotheken, in deren Benützung das Kind eingeführt wird.

Die *deutsche Jugend* ist heute selbständiger, kritischer als früher, urteilt schärfer, hält sich an erkennbare Tatbestände, sucht im Buche wirklichkeitsnahe Schilderungen des kleinen erreichbaren Glückes, Abenteuer im Bereiche eigener Erlebnismöglichkeit usw. Die Jugend liest viel mehr als früher. Trotz Jugendbuchpreisen ist es um den Autorennachwuchs schlecht bestellt. Für Schülerbüchereien besteht ein sehr großer Nachholebedarf. Im Juni 1953 ist ein Gesetz zur Bekämpfung von Schmutz- und Schundliteratur in Kraft getreten, das schon allerlei Gutes gezeitigt hat.

In *Frankreich* haben die bekannten Bilderbücher von Père Castor Weltgeltung erlangt, jedoch üben Schmutz- und Schundliteratur einen bedauerlichen Einfluß aus auf die Jugend, so daß auch hier ein besonderes Gesetz geschaffen werden mußte.

Italien fordert durch seinen Vertreter, daß vom Jugendbuch eine sittliche Kraft auszugehen habe, daß es lebendige, zeitgebundene Nahrung darstellen müsse, die auch das Herz anspreche, und stellt zugleich fest, daß es in seinem Lande um das Jugendbuchniveau schlecht stehe. Der Weg zu einer Diktatur der Schundheftchen «fumetti» stehe offen. Eine diesbezügliche Gesetzesvorlage wurde zurückgestellt.

Immer wiederkehrende Berichte vom Kampf gegen Schund- und Schmutzliteratur — für die Jugend geschaffen — durchziehen wie rote Fäden die Darstellungen vom Stand der Jugendliteratur in den verschiedenen Ländern.

In *Österreich* hat der äußerst rührige «Jugendbuchklub» erreichen können, daß alle auf einer Liste des Jugendbuchklubs aufgeführten guten Jugendbücher von sämtlichen Buchhandlungen mit einem Sonderrabatt von 25 % verkauft werden. Jahrbücher, Auszüge aus den besten Publikationen enthaltend, stellen eine neuartige Jugendbuchbibliographie dar.

Auch in *Schweden* ist das Jugendbuchwesen gut ausgebaut. Schwedische Zeitungen bringen regelmäßig einmal im Jahr eine ganze Jugendbuchnummer.

Aus *Holland* kann von einer erfreulichen Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Kreisen berichtet werden, auch von einem erfolgreichen Zusammenwirken von Schriftstellern, Lehrern, Eltern, Verlegern, Buchhändlern und Jugendzirkeln.

Belgien wehrt sich gegen die zunehmende Einfuhr von Schundliteratur. Es studiert die Frage der «Comic Strips» (amerikanische Jugend-Bilderzeitschriften).

In *Amerika*, dem Lande der Publicity, steht die Bilderbuchproduktion auf einem beachtlich hohen Niveau, hingegen ist gerade Nordamerika das Land der vielumstrittenen «Comic Strips», die auf der ganzen Welt in erschreckendem Maße im Anmarsch sind.

So werden beispielsweise in *England* jährlich Gesamtauflagen von 400 Millionen Exemplaren verbreitet.

Wir werden in einer besonderen Betrachtung auf diese «Comic Strips» zurückkommen. Auch wollen wir in einem gesonderten Artikel über den

Stand des Jugendbuches in der Schweiz unterrichtet werden. Das geht uns besonders an.

Wünsche, die aus der Tagungsarbeit hervorgingen:

Internationale Jugendbuchausstellungen veranstalten!

Zeitungen und Zeitschriften möchten sich aufklärend und orientierend mehr mit dem Jugendbuch beschäftigen.

Lehrerinnen und Lehrer sollen in den Seminarien besser als bisher über den Wert des Jugendbuches aufgeklärt und mit Büchern bekannt gemacht werden.

Das Interesse von Lehrerinnen und Lehrern sollte überhaupt mehr als bisher dem Jugendbuche zugewendet sein, damit sie imstande sind, auch die Eltern zu beraten.

An Eltern- und Mütterabenden soll aufklärend über das gute Jugendbuch geredet werden.

Sachverständige sind zur Kritik der Neuerscheinungen auf dem Jugendbuchmarkt heranzuziehen. Es wird eine ernsthafte, sachverständige Kritik verlangt, um dem guten Jugendbuche besser zu dienen.

Ich führe noch einen Ausspruch von Ernst Wiechert an, der sich wie selten ein Dichter um die Jugend seines Landes mühte, und das zu einer Zeit, als dieses Mühen recht gefährlich war:

«Dichter, wie ich sie mir denke, glauben wie kein anderer Stand auf dieser Erde an die Jugend. Was sie selbst und ihre Zeit nicht vermochten, das legen sie gläubig und hoffend in die Hände des kommenden Geschlechtes.»

Dichter, wie ich sie mir denke . . .

Auch die Dichter und Schriftsteller haben an der ersten Internationalen Tagung für das Jugendbuch etwas gelernt. Manche werden bestätigt gefunden haben, was sie schon immer wußten, und still in ihr Kämmerlein zurückgekehrt sein. Für die Jugend schreiben zu dürfen verlangt ein inneres Wissen um die Verantwortung dieser Jugend gegenüber — ist eine Gabe des Herzens, der Einfühlung — bedeutet ein Geschenk.

«Die Zukunft der Jugend wird so sein wie morgen und übermorgen ihre Literatur.»

Bedenken Sie diese Worte Erich Kästners.

«Es stimmt. Es ist wahr», hat er in tiefem Ernst hinzugefügt. O. M.

Gott segne Kupfer, Druck und jedes andere vervielfältigende Mittel, so daß das Gute, was einmal da war, nicht wieder zugrunde gehen kann.
Goethe

VEREINSNACHRICHTEN

Sitzung des Zentralvorstandes

vom 26./27. September 1953 im Heim in Bern

(Protokollauszug)

1. Die Protokolle der letzten Vorstandssitzung und einer Bürobesprechung werden genehmigt und verdankt.
2. Die nächste Delegiertenversammlung findet am 8./9. Mai 1954 in Bern statt. Die ersten Vorbereitungen werden bereits getroffen.
3. Die Reglemente des Betriebsfonds, der Stellenvermittlung, des Stauffer-Fonds und der Vertrag mit der Redaktorin werden durchberaten.